

# ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT

99. Band

## FESTSCHRIFT FÜR MARGIT KSOLL-MARCON

Herausgegeben von  
Bernhard Grau, Laura Scherr, Michael Unger

Erster / Zweiter Teilband

2022

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

## Archivalische Zeitschrift

---

1876 begründet und herausgegeben vom Königlich Bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv, seit 1921 Bayerisches Hauptstaatsarchiv; ab 1972 herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Herausgeber: Bernhard Grau, Laura Scherr, Michael Unger

Die Archivalische Zeitschrift pflegt das deutsche und internationale Archivwesen in allen seinen Zweigen einschließlich der Quellenkunde und der historischen Hilfswissenschaften, soweit sich diese auf Archivalien beziehen.

Die Zeitschrift erscheint in Jahresbänden.

Manuskripte sind möglichst nur nach vorheriger Anfrage an die Schriftleitung einzusenden.

Für den Inhalt der Beiträge einschließlich der Bildrechte für die Abbildungen zeichnen die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

Werbeanzeigen und Beilagen besorgt der Verlag (Brill Deutschland GmbH | Böhlau Verlag, Lindenstraße 14, D-50674 Köln).

Abgabetermin der Beiträge war Herbst 2021.

Redaktion der Archivalischen Zeitschrift: Laura Scherr. Mitarbeit: Claudia Pollach, Karin Hagendorn, Katharina Aubele, Hubert Seliger. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Postanschrift: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Postfach 22 11 52, 80501 München, E-Post: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Porträt: Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Fotowerkstatt).

---

© by Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Druck: Grafik + Druck digital K.P. GmbH, Landsberger Straße 318a, 80687 München

ISSN 0003-9497

ISBN 978-3-412-52662-7

## Inhalt

ERSTER TEILBAND	
Autorinnen und Autoren.....	9
Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst.....	13
Zum Geleit.....	15
THOMAS AIGNER, Bayerische Klöster in Österreich unter der Enns: Das Beispiel Tegernsee.....	19
MILAN AUGUSTIN UND KAREL HALLA, Das Tor zu den Quellen als Tor zur freundschaftlichen Zusammenarbeit. Dreizehn Jahre Digi- talisierung von westböhmischem und bayerischem Archivgut.....	35
CHRISTOPH BACHMANN, Ego-Dokumente im Archiv. Das Fami- lienarchiv von Schiber – Ergebnis einer Leidenschaft.....	43
IRMGARD CHRISTA BECKER, Die Kooperation der Ausbildungsein- richtungen (KoA) und der Deutsche Qualifikationsrahmen Archiv.....	59
KLAUS CEYNOWA, Was heißt „Sammeln“ im digitalen Zeitalter? Bemerkungen aus bibliothekarischer Perspektive.....	67
MICHAEL CRAMER-FÜRTIG, Aspekte des Augsburger Stiftungs- wesens. Formen und Motive bürgerlicher Stiftungen vom Mittel- alter bis zur Reformationszeit.....	77
THOMAS DICKERT, Künstliche Intelligenz und Rechtspflege – eine Standortbestimmung.....	107
OSKAR DOHLE, Die „Chronistenseminare“ im Salzburger Landes- archiv – Plattform der Begegnung zwischen Fachhistorikern und „lokalen Spezialisten“.....	123
EVA DRAŠAROVÁ, Zwischen Skylla und Charybdis? Das National- archiv in Prag als Verwaltungsbehörde und als wissenschaftliche Einrichtung.....	161
THOMAS ENGELKE, <i>Mit belüter glogken</i> – Die Kooperation des Staatsarchivs Augsburg mit dem Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Universität Augsburg zur Erschließung der mittel- alterlichen Urkundenbestände geistlicher Institutionen in Augs- burg – ein Werkstattbericht.....	183

STEFAN GEMPERLI, Zehn Jahre Archivgesetz im Kanton St. Gallen .....	201
MARKUS GERSTMEIER, SIMON DONIG, SEBASTIAN GASSNER UND MALTE REHBEIN, Die Archivinventare zum Sondergericht Mün- chen (1933–1945) digital. Quellenwert – Verdatung – Erkenntnis- perspektiven .....	215
BEAT GNÄDINGER, Aktuelle Herausforderungen für öffentliche Archive – eine zuversichtliche Zwischenbilanz.....	253
BERNHARD GRAU, Historische Authentizität – Echtheits- und Bedeutungszuschreibungen bei Archivgut am Beispiel der „Ostarrichi“-Urkunde.....	271
ANDREA HÄNGER, Elisabeth Schwarzhaupt – die erste Bundes- ministerin – eine Spurensuche in den Quellen.....	303
MARTINA HAGGENMÜLLER, Archivare des Heeresarchivs München im Dienst des Archivschutzes in Frankreich (1940–1944) .....	319
CHRISTOPH HAIDACHER, Nicht nur für Menschen bewegte Zeiten. Zum Schicksal der Tiroler Archive und Registraturen in der Napo- leonischen Epoche.....	345
BETTINA HASSELBRING, Der Ton. Das Bild. Die Bayern und ihr Rundfunk. Einblicke in die Geschichte und das (Hybride) Historische Archiv des Bayerischen Rundfunks .....	369
ANDREAS HEDWIG, Matrix oder Linie? Gedanken über Archiv- organisation.....	385
DETLEV HEIDEN, Wirtschaftsüberlieferung in staatlichen Archiven – Erschließungs- und Nutzungsperspektiven .....	405
RAINER HERING, Frauen ins Archiv! Über die Notwendigkeit Nachlässe von Frauen zu archivieren.....	427
HANS-GEORG HERMANN, Die <i>provocatio in vallem Josaphat</i> (Ladung vor Gottes Gericht) als Systemprovokation.....	449
RENATE HÖPFINGER, Vom öffentlichkeitswirksamen Event zu nachhaltiger Geschichtsarbeit – Das Webportal zur Geschichte der CSU .....	475
MICHAEL HOLLMANN, Die Bundesregierung und das Gesetz zum Schutz des Olympischen Friedens.....	487
JULIAN HOLZAPFL, Archivklischees. Eine Sprachanalyse .....	523
CHRISTIAN KRUSE, Archiv und Schule – neue Wege in Oberfranken ..	551

ZWEITER TEILBAND

VOLKER LAUBE, ISO 15489-1:2016 – Schlüsselkonzepte .....	569
BERNHARD LÖFFLER, Kartographie, Statistik und die Erfindung des modernen Staatsbayern.....	603
RICHARD LOIBL, Patrona Bavariae seu omnium? Was Volks- frömmigkeit und Patriotismus miteinander zu tun haben. Eine Spurensuche im Münzschatz. ....	623
GERALD MAIER, Archive als Orte für Wissenschaft und Forschung – Bestandsaufnahme und Perspektiven am Beispiel des Landes- archivs Baden-Württemberg .....	649
ESTEBAN MAUERER, Erziehung eines Prinzen. Karl Joachim von Fürstenberg (1771–1804).....	693
EVA MOSER, Im Schatten des Hakenkreuzes: Jüdische Mitglieder der Industrie- und Handelskammer München 1932–1933.....	733
PETER MÜLLER, Virtueller Dienstleister oder dritter Ort – Überle- gungen zur Positionierung staatlicher Archive im digitalen Zeitalter ...	743
UWE MÜLLER, Illusorische Ordnung – Das Stadtarchiv Schwein- furt im Königreich Bayern.....	759
KLAUS NEITMANN, Die brandenburgischen Kirchenvisitations- Abschiede des 16. Jahrhunderts als Quellen des Reformations- und konfessionellen Zeitalters. Dargestellt am Beispiel der Stadt Kyritz (Prignitz) .....	779
THOMAS PARINGER, Nichtstaatliches Archiv- und Sammlungsgut im Bayerischen Hauptstaatsarchiv: Von gewachsenen Strukturen zu aktiver Schwerpunktbildung. Ein Sachstandsbericht .....	805
MICHAEL PUCHTA, Brauchen wir eine neue Archivwissenschaft? – Plädoyer für eine kritische Debatte über aufgabenspezifische An- forderungen bei der digitalen Archivierung .....	827
MARTIN RÜTH, Eine Reise durch Bayern .....	859
KLAUS RUPPRECHT, Paul Glück (1873–1947) – Archivar in Würz- burg und Bamberg .....	873
MARIA RITA SAGSTETTER, Zum Zwecke guter Ordnung, erbau- licher Sitten und wohlgefälliger Harmonie. Ehaftordnungen des Stiftlands Waldsassen aus dem 18. Jahrhundert .....	895

UDO SCHÄFER, Das Hamburgische Schiffsrecht. Eine frühe Aufzeichnung nordeuropäischen Seerechts .....	927
LAURA SCHERR, Archivbau in Bayern im Spannungsfeld von Nachhaltigkeit, begrenzten Ressourcen und technischen Notwendigkeiten.....	949
HERBERT SCHOTT, Eine „archivarische Großtat“: Die Übernahme der Akten der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse durch Wolfgang A. Mommsen in das Staatsarchiv Nürnberg.....	969
ANDREA SCHWARZ, Der Neubau des Landeskirchlichen Archivs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Eine Bilanz der ersten Jahre.....	995
REINHARD STAUBER, <i>Fortschreiten zum Bessern nach geprüften Erfahrungen</i> . Die Regierung Montgelas und die Anfänge des Verfassungsstaats Bayern.....	1011
MICHAEL STEPHAN, Der Münchner Stadtbaurat Arnold von Zenetti (1824–1891). Eine biographische Skizze.....	1033
HARALD TONIATTI UND CHRISTINE ROILO, Wirtschaftliche Handlungsspielräume von Frauen am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit – ein Fallbeispiel im grenzüberschreitenden Warenverkehr von Tirol nach Bayern .....	1055
MICHAEL UNGER, Vermessung der Archive. Archivstatistik bei den Staatlichen Archiven Bayerns von Franz von Löher bis Fritz Zimmermann .....	1071
ANDREAS WIRSCHING, Das Archiv als Ort der Zeitgeschichte .....	1093
ALEXANDER WOLZ, Über die Vielfalt des Coburger Archivwesens .....	1101

Zu folgenden Beiträgen liegen Farbabbildungen im Zweiten Teilband vor:  
Richard Loibl, Gerald Maier, Laura Scherr, Andrea Schwarz.

## **Autorinnen und Autoren**

- Aigner, Thomas, Dr., MAS, ICARUS – International Centre for Archival Research, Gertrude-Fröhlich-Sandner-Straße 2–4, 1100 Wien, Österreich
- Augustin, Milan, Mgr., Direktor des Staatlichen Bezirksarchivs Karlsbad, Státní okresní archiv Karlovy Vary, nám. 17. Listopadu 2, 360 05 Karlovy Vary, Tschechische Republik
- Bachmann, Christoph, Dr., M.A., Ltd. Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs München, Schönfeldstraße 3, 80539 München
- Becker, Irmgard Christa, Dr., Mag., Ltd. Archivdirektorin, Leiterin der Archivschule Marburg – Hochschule für Archivwissenschaft, Bismarckstraße 32, 35037 Marburg
- Ceynowa, Klaus, Dr., Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München
- Cramer-Fürtig, Michael, Dr., Archivdirektor a.D. (Stadtarchiv Augsburg), St.-Anna-Straße 7, 86938 Schondorf
- Dickert, Thomas, Dr., Präsident des Oberlandesgerichts Nürnberg, Fürther Straße 110, 90429 Nürnberg
- Dohle, Oskar, Dr., Mag., MAS, Direktor des Salzburger Landesarchivs, Michael-Pacher-Straße 40, 5020 Salzburg, Österreich
- Donig, Simon, Dr., M.A., Leiter der Abteilung Digitale Forschungs- und Informationsinfrastrukturen, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Gisonenweg 5–7, 35037 Marburg
- Drašarová, Eva, Dr., Direktorin des Nationalarchivs, Archivní 2257/4, 149 01 Praha 4, Tschechische Republik
- Engelke, Thomas, Dr., M.A., Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs Augsburg, Salomon-Idler-Straße 2, 86159 Augsburg
- Gassner, Sebastian, M.Sc., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Passau, Lehrstuhl für Digital Humanities, Dr.-Hans-Kapfinger-Straße 16, 94032 Passau

- Gemperli, Stefan, lic. phil., Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs des Kantons St. Gallen, Regierungsgebäude, Klosterhof 1, 9001 St. Gallen, Schweiz
- Gerstmeier, Markus, M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Passau, Lehrstuhl für Digital Humanities, Dr.-Hans-Kapfing-er-Straße 16, 94032 Passau
- Gnädinger, Beat, Dr. phil., Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs des Kantons Zürich, Winterthurerstrasse 170, 8057 Zürich, Schweiz
- Grau, Bernhard, Dr., M.A., Direktor des Hauptstaatsarchivs, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München
- Hänger, Andrea, Dr., Vizepräsidentin, Bundesarchiv, Potsdamer Straße 1, 56075 Koblenz
- Haggenmüller, Martina, Dr., M.A., Archivdirektorin, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München
- Haidacher, Christoph, Dr., MAS, Landesarchivdirektor, Leiter des Tiroler Landesarchivs, Michael-Gaismair-Straße 1, 6020 Innsbruck, Österreich
- Halla, Karel, Mgr., Direktor des Staatlichen Bezirksarchivs Eger, Státní oblastní archiv v Plzni – Státní okresní archiv Cheb, Františkánské nám. 14, 350 02 Cheb, Tschechische Republik
- Hasselbring, Bettina, M.A., Bayerischer Rundfunk, Leiterin des Historischen Archivs/ABD, Rundfunkplatz 1, 80335 München
- Hedwig, Andreas, Prof., Dr., Präsident des Hessischen Landesarchivs, Friedrichsplatz 15, 35037 Marburg
- Heiden, Detlev, Dr., Ltd. Archivdirektor, Leiter des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, Brückstraße 2, 39114 Magdeburg
- Hering, Rainer, Prof. Dr. Dr., Ltd. Archivdirektor, Leiter des Landesarchivs Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig
- Hermann, Hans-Georg, o. Univ.-Prof., Dr., Ludwig-Maximilians-Univ., Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte, Abteilung Bayerische und Deutsche Rechtsgeschichte, Prof.-Huber-Platz 2, 80539 München
- Höpfinger, Renate, Dr., M.A., Leiterin des Archivs für Christlich-Soziale Politik und der Politisch-historischen Fachbibliothek sowie stv. Leiterin der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Lazarettstraße 33, 80636 München

- Hollmann, Michael, Prof., Dr., Präsident des Bundesarchivs, Potsdamer Straße 1, 56075 Koblenz
- Holzapfl, Julian, Dr., M.A., Archivdirektor, Staatsarchiv München, Schönfeldstraße 3, 80539 München
- Kruse, Christian, Dr., Ltd. Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs Nürnberg, Archivstraße 17 (bis voraussichtlich 2026 vorübergehendes Ausweichquartier: Rollnerstraße 14/4), 90408 Nürnberg (2018–2021: Staatsarchiv Bamberg)
- Laube, Volker, Kanzler, Erzbischöfliches Ordinariat München, Kapellenstraße 4, 80333 München
- Löffler, Bernhard, o. Univ.-Prof., Dr., Universität Regensburg, Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg
- Loibl, Richard, Dr., Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, Zeuggasse 7, 86150 Augsburg
- Maier, Gerald, Prof., Dr., Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart
- Mauerer, Esteban, Dr., M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Straße 11, 80539 München
- Moser, Eva, Dr., M.A., Archivleiterin, Bayerisches Wirtschaftsarchiv, Orleansstraße 10–12, 81669 München
- Müller, Peter, Dr., Präsident des Südwestdeutschen Archivtags, Leiter des Staatsarchivs Ludwigsburg, Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg, Arsenalplatz 3, 71638 Ludwigsburg
- Müller, Uwe, Dr., Archivdirektor a.D. (Stadtarchiv und -bibliothek Schweinfurt), Falkenring 1B, 97422 Schweinfurt
- Neitmann, Klaus, apl. Prof., Dr., Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs a.D., Lehrbeauftragter an der Universität Potsdam, Historisches Institut, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
- Paringer, Thomas, Dr., M.A., Archivdirektor, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München
- Puchta, Michael, Dr., M.A., Archivdirektor, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

- Rehbein, Malte, o. Univ.-Prof., Dr., Universität Passau, Lehrstuhl für Digital Humanities, Dr.-Hans-Kapfinger-Straße 16, 94032 Passau
- Roilo, Christine, Dott.ssa., Direktorin des Südtiroler Landesarchivs, A.-Diaz-Straße 8, 39100 Bozen, Italien
- Rüth, Martin, Dr., Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs Landshut, Schlachthofstraße 10, 84034 Landshut
- Rupprecht, Klaus, Dr., Archivdirektor, Leiter des Staatsarchivs Bamberg, Hainstraße 39, 96047 Bamberg
- Sagstetter, Maria Rita, Dr., M.A., Archivdirektorin, Leiterin des Staatsarchivs Amberg, Archivstraße 3, 92224 Amberg
- Schäfer, Udo, Dr., Direktor des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg, Kattunbleiche 19, 22041 Hamburg
- Scherr, Laura, Mag. Dr., Archivdirektorin, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München
- Schott, Herbert, Dr., M.A., Archivdirektor, Staatsarchiv Nürnberg, Archivstraße 17 (bis voraussichtlich 2026 vorübergehendes Ausweichquartier: Rollnerstraße 14/4), 90408 Nürnberg
- Schwarz, Andrea, Dr., Archivdirektorin a.D. (Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern), Hufelandstraße 81, 90419 Nürnberg
- Stauber, Reinhard, Univ.-Prof., Dr., Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Geschichte, Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Österreich
- Stephan, Michael, Dr., Stadtdirektor a.D. (Stadtarchiv München), Ger-notstraße 1, 80804 München
- Toniatti, Harald, Mag. phil., Direktor des Staatsarchivs Bozen, A.-Diaz-Straße 8, 39100 Bozen, Italien
- Unger, Michael, Dr., M.A., Archivdirektor, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München
- Wirsching, Andreas, o. Prof., Dr., Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, Leonrodstraße 46 b, 80636 München
- Wolz, Alexander, Dr., M.A., Archiberrater, Leiter des Staatsarchivs Würzburg, Residenzplatz 2, Residenz-Nordflügel, 97070 Würzburg

## Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst

Bayern ist ein Kulturstaat. Reich ist das Erbe, das uns unsere Vorfahren hinterlassen haben. Groß ist das internationale Renommee dafür. Anspruchsvoll ist seine Pflege.

Die Staatlichen Archive Bayerns leisten dabei einen ganz wesentlichen Beitrag. Das gilt besonders wegen ihrer umfassenden, vielfältigen und weit in die Geschichte zurückreichenden Quellenbestände. Sie stellen für die wissenschaftliche Forschung, die Heimat- und Familienforschung und darüber hinaus für den rechtlichen Alltag vieler Bürgerinnen und Bürger unentbehrliche Ressourcen dar. Sie dokumentieren aber zugleich die Entwicklung, die aus Bayern den Kulturstaat formte, den wir heute lieben. Aber die Archive blicken nicht nur in die Vergangenheit zurück, sondern zugleich weit in die Zukunft voraus. Sie gestalten heute die digitale Transformation von Staat und Gesellschaft aktiv mit und entwickeln Lösungen, die für einen dauerhaften Erhalt der zunehmend elektronischen Überlieferung gebraucht werden. Nicht verharren, sondern vorangehen – das zeichnet unser Bayern aus: Wir schauen dankbar rückwärts, mutig vorwärts und gläubig aufwärts.

Ich bin überzeugt: Der digitale Staat und die digitale Gesellschaft in Bayern brauchen starke, handlungsfähige und innovative Staatliche Archive, die die Brücke zwischen dem Gestern, dem Heute und dem Morgen bauen. Umso größer ist die Anerkennung, die Frau Dr. Margit Ksoll-Marcón als Generaldirektorin der Staatlichen Archive gebührt. Ihre Amtszeit war stark von den angesprochenen Veränderungsprozessen geprägt. So waren auf der einen Seite die baulichen Voraussetzungen zu schaffen, um die nach wie vor ständig anwachsende Aktenüberlieferung der staatlichen Behörden und Gerichte für die Nachwelt sichern zu können. Auf der anderen Seite galt es, ein Digitales Archiv aufzubauen. Neben die klassische Archivbenutzung in den Lesesälen trat die digitale Bereitstellung von Ar-



chivgut im Netz und der Aufbau moderner Forschungsdateninfrastrukturen, neben die traditionellen Formen der Bestandserhaltung die Erhaltung digitaler Medien und die Retrodigitalisierung besonders gefährdeter oder stark nachgefragter analoger Archivbestände. Es galt ebenso, die eigenen Arbeitsabläufe auf elektronische Verfahren umzustellen. Das Ergebnis ist mehr als respektabel: Die Staatlichen Archive Bayerns waren die erste Fachverwaltung in Bayern, die vollständig auf elektronische Aktenführung umgestellt hat.

Frau Dr. Margit Ksoll-Marcon blickt auf eine lange, herausfordernde und erfolgreiche Amtszeit zurück. Sie kann für sich in Anspruch nehmen, die Staatlichen Archive Bayerns weitsichtig geführt und das Erbe Bayerns gemehrt zu haben. Dafür danke ich ihr im Namen des Freistaats Bayern herzlich und verbinde damit die besten Wünsche für die Zukunft.

München, im August 2022

Markus Blume, MdL  
Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

## Zum Geleit

Wenn Frau Dr. Margit Ksoll-Marcon zum 1. September 2022 aus dem Amt als Generaldirektorin der Staatlichen Archive ausscheidet, geht eine mehr als vierzehnjährige Amtszeit zu Ende, die für die Staatlichen Archive Bayerns durch nachhaltige Weichenstellungen und zukunftsweisende Richtungsentscheidungen geprägt war. Mit Blick auf die Digitalisierung aller Aufgabenbereiche ist es sicher nicht übertrieben, von einer Zeit des fundamentalen Wandels zu sprechen. Um dem verdienstvollen Wirken von Frau Dr. Ksoll-Marcon ein würdiges Denkmal zu setzen, wurde diese Festschrift konzipiert.

Frau Dr. Ksoll-Marcon hat Neuere Geschichte, Bayerische Landesgeschichte und Afrikanistik studiert und mit einer Arbeit über die wirtschaftlichen Verhältnisse des bayerischen Adels im 17. Jahrhundert promoviert. Nach ihrer Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DFG-Projekt „Reichskammergericht“ absolvierte sie die Bayerische Archivschule. Berufliche Stationen führten sie an das Bayerische Hauptstaatsarchiv und an die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, deren Leitung sie im März 2008 übernahm.

Zentrale fachliche Schwerpunkte ihrer langjährigen und vielseitigen Wirksamkeit bei den Staatlichen Archiven Bayerns bildeten die Rechtsfragen des Archivwesens, die Überlieferungsbildung und die behördliche Schriftgutverwaltung. In diesem Zusammenhang wirkte sie lange Jahre in den ARK- bzw. späteren KLA-Ausschüssen „Archive und Recht“, „Records Management“ und „Betriebswirtschaftliche Steuerung“ mit. Den digitalen Wandel hat Frau Dr. Ksoll-Marcon in der staatlichen Verwaltung intensiv begleitet und in den Staatlichen Archiven Bayerns von Anfang an aktiv mitgestaltet. Die Digitalisierung von Archivgut, die Ausgestaltung eines zeitgemäßen Internetangebots, aber auch die Einführung der eAkte und der Aufbau des Digitalen Archivs der Staatlichen Archive Bayerns bleiben mit dem Namen von Frau Dr. Ksoll-Marcon ebenso verbunden wie die inhaltliche und konzeptionelle Weiterentwicklung der von ihr geleiteten Bayerischen Archivschule. Dasselbe gilt für den Einstieg in Massenverfahren der Bestandserhaltung. Ihre Amtszeit ist zudem geprägt von einer Archivbauoffensive, deren am deutlichsten greifbare Ergebnisse bisher der Archivneubau in Landshut und die neu errichteten Archivmagazine in Augsburg

und Bamberg sind. Die Sanierung des Staatsarchivs Nürnberg wurde begonnen. Der Neubau für das Staatsarchiv Würzburg und der Neubau eines Spezialmagazins für das Bayerische Hauptstaatsarchiv wurden auf den Weg gebracht. Ein besonderes Anliegen war und ist Frau Dr. Ksoll-Marcon die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, sei es im Rahmen der Archivdirektorenkonferenz der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (ARGE ALP) oder von Institutionen wie dem International Centre for Archival Research (ICARUS) und dem International Institute for Archival Science of Trieste and Maribor (IIAS), sei es bilateral, etwa mit den Archiven in der Tschechischen Republik. Zuletzt hat sie sich trotz einer ohnehin hohen Arbeitsbelastung noch intensiv in den Aufbau nationaler Forschungsdateninfrastrukturen eingebracht.

Dieses breite beruflichen Wirken und fachliche Selbstverständnis spiegelt die vorliegende Festschrift wider, die Beiträge aus nahezu allen Bereichen der Archivwissenschaft und der archivischen Praxis enthält. Darstellungen zur Rolle der Archive in der vernetzten Gesellschaft, als Dienstleister für Staat und Bürger sind ebenso enthalten wie historische Beiträge, die die Relevanz der Archive für Wissenschaft und Forschung herausstellen. Die Spannweite des Schaffens dokumentiert ebenfalls die Zahl und den fachlichen Hintergrund der Autorinnen und Autoren, die sich an dieser Festschrift beteiligen. Neben zahlreichen Berufskollegen aus dem staatlichen Archivdienst, aber auch aus allen anderen Archivsparten in Bayern finden sich darunter viele der amtierenden Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder sowie die Leiterin der Archivschule Marburg. Die länderübergreifende Wirksamkeit wird durch Beteiligung ausländischer Archivleiter, etwa den Kollegen aus der ARGE ALP und den uns eng verbundenen Kolleginnen und Kollegen der tschechischen Archive unterstrichen. Das Ansehen der Jubilarin in Wissenschaft und Forschung untermauern die Beiträge unserer Kooperationspartner aus Wissenschaft und Forschung. Hinzu kommen die Vertreter aus dem Bereich der städtischen Einrichtungen, der Bibliotheken und Museen. Dieses Spektrum unterstreicht die Hochachtung und den Respekt, die sich Frau Dr. Ksoll-Marcon in ihrer Amtszeit erworben hat. Es sei nicht verschwiegen, dass nicht alle Interessierten auch zur Teilnahme aufgefordert werden konnten. Dafür bitten die Herausgeber um Verständnis.

Allen Beteiligten ist es ein Anliegen, der Jubilarin zum Ende ihrer Amtszeit alles Gute zu wünschen, Glück, Gesundheit, Lebensfreude und anhaltende Schaffenskraft. Mit dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst wird das Interesse für unser Berufsfeld und für die historische Forschung nicht enden. So wünschen wir abschließend noch viele erfüllte und produktive Jahre!

München, im August 2022

Bernhard Grau

Michael Unger

Laura Scherr

## Bayerische Klöster in Österreich unter der Enns: Das Beispiel Tegernsee

VON  
THOMAS AIGNER

Ein zentrales Element in der Zusammenarbeit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns bzw. des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München mit ICARUS war die Digitalisierung und Onlinestellung der Urkunden zahlreicher bayerischer Klöster<sup>1</sup>. Viele hatten bis ins 19. Jahrhundert aufgrund ihrer Besitzungen in Österreich intensive Beziehungen dahin. Dieser Umstand bildet sich natürlich in den jeweiligen Archivbeständen sehr gut ab und, nachdem die meisten Dokumente bis heute nicht in Edition vorliegen, ermöglichte die Digitalisierung und damit die rasche Verfügbarmachung einer großen Zahl bisher unbekannter Quellen einen Quantensprung in der landesgeschichtlichen Forschung Österreichs, allen voran in Niederösterreich. Der Jubilarin und allen, die an diesem Unternehmen beteiligt waren, kann daher nicht genug gedankt werden. Der folgende Beitrag möchte die große Bedeutung bayerischer Hochstifte und Klöster für Österreich und seine historische Entwicklung am Beispiel der Abtei Tegernsee exemplarisch darstellen.

Die historischen Beziehungen der Benediktinerabtei Tegernsee zu Niederösterreich erlebten ähnlich der bayerisch-österreichischen Geschichte zahlreiche Spannungen, jedoch auch für beide Seiten äußerst fruchtbare Aspekte. Man denke nur daran, dass es die bayerischen Klöster und Hochstifte sowie bayerische Adelsfamilien waren, die den Grundstein dafür legten, was wir heute Österreich nennen; ja selbst der Name „Österreich“ scheint in einer Urkunde für das bayerische Hochstift Freising erstmals auf. War die Mark „Ostarrichi“ bis 1156 ein Teil Bayerns, so begannen sich diese beiden Gebiete durch die Erhebung Österreichs zum Herzogtum ab diesem Zeitpunkt getrennt voneinander zu entwickeln. Auffallend ist in der weiteren Geschichte, dass bei größeren Auseinandersetzungen die beiden Länder oft Gegner waren. Man denke nur an die Auseinandersetzungen um das deutsche Königtum zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen im 14. Jahrhundert, an den Landshuter Erbfolgekrieg zu Beginn des 16. Jahrhunderts, den Spanischen Erbfolgekrieg zu Beginn

<sup>1</sup> <https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/archive> (abgerufen am 10.5.2021).

des 18. Jahrhunderts, den österreichischen Erbfolgekrieg nach dem Tod Kaiser Karls VI. in den 1740er Jahren sowie an die Napoleonische Zeit. Nicht immer stand man sich aber als Gegner gegenüber, sondern teilweise auch als Bündnispartner, wie etwa im Dreißigjährigen Krieg, wo einen die gemeinsame katholische Religion einte, oder bei der Verheiratung des vorletzten österreichischen Kaisers, der bekanntlich Herzogin Elisabeth in Bayern, besser bekannt als Sisi, heiratete.

Im Obergeschoss des Kreuzgangs des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstifts St. Pölten befindet sich ein großes Ölgemälde, das zwei Männer, gekleidet in Ritterrüstungen und Hermelinmäntel, zeigt. Beide tragen den österreichischen Herzogshut auf ihren Häuptern – deutlicher Hinweis auf ihre adelige Abstammung. Links und rechts von diesem Bild befindet sich je eine Tafel mit einer lateinischen Inschrift, die Näheres zu den beiden Männern, die als Ottokar und Adalbert benannt werden, angibt. In der Haustradition des Stiftes St. Pölten erzählte man sich demnach folgendes: der Vater der beiden Brüder soll aus Burgund gekommen sein, ihre Mutter aus bayerischem Adel. Die Verwandtschaft mit König Pippin führte sie öfters an dessen Hof. Dort wurde Ottokars einziger Sohn, Rochus, vom Sohn Pippins in einem Anfall von Jähzorn erschlagen; angeblich weil er diesem im Spiel unterlegen war. Der tieftrauernde Vater habe dann sofort gemeinsam mit seinem Bruder Adalbert Christus zu ihrem Erben eingesetzt und mehrere Klöster gegründet, unter denen das weitaus bedeutendste Tegernsee hieß. Mönche aus St. Gallen besiedelten dann diese neue großartig ausgestattete Stiftung, deren Einkünfte für den Unterhalt von 150 Mönchen reichten. Vor dieser Zeit noch habe Adalbert im Gebiet von Pannonien die Herrschaft innegehabt und gegen die Feinde im Osten gekämpft (bei denen es sich um die Awaren handelte). In dieser Zeit habe er auch das Kloster Treisma gegründet und mit den Reliquien des hl. Märtyrers Hippolyt ausgestattet. Die beiden Brüder machten auch eine Pilgerfahrt nach Rom, um, ausgerüstet mit Briefen des hl. Bonifatius, von Papst Zacharias heilige Leiber für ihre Klosterstiftungen zu erwerben. Weil der Papst gerade von Feinden bedrängt war, boten diese fürstlichen Pilger nochmals ihre Waffendienste an und halfen, die Stadt Rom von den Feinden zu befreien. Die erbetenen heiligen Leiber brachte Uto, ein Verwandter der Brüder, über die Alpen; es waren dies die Reliquien des hl. Quirinus für Tegernsee, des hl. Arsacius für Ilmmünster und des hl. Hippolyt für St. Pölten. Schließlich zogen die Brüder in ihrer Lieblingsstiftung Tegernsee selbst das Ordenskleid an, wo sie unter dem Hochaltar

der Klosterkirche bestattet wurden. All das soll sich der Tradition nach um 742 abgespielt haben<sup>2</sup>.

Was ist nun von dieser Geschichte tatsächlich in Bezug auf St. Pölten zu halten? Mit Sicherheit kann angenommen werden, dass um die Mitte des 8. Jahrhunderts im Gebiet östlich der Enns und somit auch im Raum des heutigen St. Pölten die Awaren beherrschend waren<sup>3</sup>. In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts hatten sie immer wieder versucht, ihr Herrschaftsgebiet über die Enns auszudehnen, indem sie diese überschritten und Lorch samt Umland zerstörten. Um 740 versuchten sie schließlich, die Selbständigkeit Karantaniens zu zerschlagen, erlitten aber gegen die vereinigten bayerisch-alpenlawischen Verbände eine empfindliche Niederlage, die ihren Expansionsbestrebungen ein Ende setzte und die Ennsgrenze auf Jahrzehnte hindurch festlegte. In den 780er Jahre, als sich durch das gestörte Verhältnis Herzog Tassilo III. zu Karl dem Großen politische Spannungen in Bayern abzeichneten, registrierten dies die Awaren mit großer Vorsicht. 782 nahmen Vertreter von ihnen an einer Reichsversammlung mit Karl dem Großen teil, gleichzeitig tauchte eine große Zahl awarischer Reiter an der Enns auf, um diese demonstrativ zu behaupten. Man ahnte die Gefahr, die vom Frankenreich ausgehen könnte. Die Awaren reagierten sensibel auf die politischen Veränderungen an ihrer donauländischen Westgrenze. Umso eher waren sie zu Aktionen bereit, als der Agilolfingerherzog Tassilo III. 788 abgesetzt wurde, zumal in den Jahren zuvor eine aktive Bündnispolitik mit den Bayern die bisherige friedliche Koexistenz abgelöst hatte. Die Awaren hatten ihren Bündnispartner Tassilo III. verloren – im Kloster, wohin er abgeschoben wurde, hatte er keinen Einfluss mehr. Noch im selben Jahr kam es zu den erwarteten Kämpfen auf allen Linien. Ins heutige Niederösterreich rückten die bayerisch-fränkischen Grafen Graman und Otachar und führten auf dem heutigen Ybbsfeld einen Präventivschlag gegen die awarischen Verteidiger, die später ebenso an der Ybbs geschlagen wurden. Ein Rachefeldzug wenig später scheiterte, da Graman und Otachar diesen zerschlagen konnten. Die Awaren erkannten die Gefahr der Vernichtung ihres Reiches, errichteten Befestigungen und starteten diplomatische Initiativen, um eine fränkische Invasion abzuwenden. Die

<sup>2</sup> Vgl. Friedrich SCHRAGL, Geschichte des Stiftes St. Pölten. In: Heinrich FASCHING (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze, St. Pölten 1985, S. 16–19.

<sup>3</sup> Vgl. Johann WEISSENSTEINER, Tegernsee, die Bayern und Österreich. Studien zu Tegernseer Geschichtsquellen und der bayerischen Stammesgeschichte. Mit einer Edition der Passio secunda s. Quirini (Archiv für österreichische Geschichte 133), Wien 1983, S. 63–71.

Verhandlungen scheiterten. Im Zuge verschiedener Kämpfe konnte Karl die Awaren im Jahr 796 endgültig besiegen. Wie schon erwähnt, war ein gewisser Otachar an der Besiegung der Awaren beteiligt. Es ist durchaus möglich, dass es sich bei ihm um den Tegernseer Stifter handelt, was jedoch nicht zu beweisen ist. Der Gedanke wäre jedoch reizvoll und es würde mit einem Schlag vieles zusammenpassen. Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, dass Otachar in Folge der Niederlage der Awaren Einfluss auf die Landnahme östlich der Enns hatte. Warum sollte dann nicht auch Tegernsee im heutigen St. Pölten ein Kolonisations- und Missionszentrum gegründet haben?<sup>4</sup>

Die Bistümer und Klöster Bayerns sowie die fränkisch-bayerischen Großen fanden nach 800 im durch den Sieg über die Awaren erworbenen Neuland im Osten so viel herrenloses, obgleich nicht menschenleeres Gebiet, dass sie auf eine mündliche Zusage Karls des Großen hin Eigengut vorerst einmal „absteckten“ und erst viel später – selbst für Weinberge in der Wachau – Königsurkunden erbat. Ist daher eine Schenkung von Gütern an ein bayerisches Kloster beispielsweise erst für 864 urkundlich bezeugt, ist es durchaus möglich, dass diese Übertragung schon einige Jahrzehnte zuvor passiert war. Die Schenkungsurkunden an die Hochstifte Salzburg, Passau, Regensburg, Freising sowie für die Klöster Tegernsee, Niederaltaich, Kremsmünster, Herrieden, Mattsee und Moosburg nennen hauptsächlich Orte zwischen den Donaumündungen von Ybbs und Pielach, in der Wachau und vor allem an den beiden Ufern der Traisen von St. Pölten bis zur Donau. Diese Räume waren offenkundig niemals zerstört worden. Gemeinsam mit freien Slawen bauten schließlich bayerische Kolonisten das niederösterreichische Kerngebiet derart aus, dass es nicht nur die Karolingerzeit, sondern auch die Ungarnzeit bis hin zur Mark „Ostarrichi“ überlebte. Wie erwähnt, hatte Karl der Große es den Klöstern nach den Awarenkämpfen uneingeschränkt erlaubt, im neugewonnenen Gebiet Besitz zu erwerben. Für Tegernsee existieren diesbezüglich keine direkten Nachrichten bzw. Urkunden, wobei angemerkt werden muss, dass möglicherweise gar keine Urkunden ausgestellt wurden. Aufgrund jüngerer Quellen kann aber behauptet werden, dass Tegernsee zu Anfang des 9. Jahrhunderts in jenen Gebieten Güter und Rechte erwarb, die auch später den Grundstock der niederösterreichischen Besitzungen des Klosters bildeten: vor allem in der Wachau, vermutlich schon bei Loiben und

<sup>4</sup> Vgl. allgemein zu dieser Epoche Herwig WOLFRAM, *Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Österreichische Geschichte 378–907)*, Wien 1995.

Joching. Hier war Tegernsee in bester – geistlicher – Gesellschaft<sup>5</sup>. Die Wachau war für die bayerischen Bistümer und Klöster bevorzugtes Siedlungsland – kein Wunder, war diese über die Donau per Schiff auch leicht zu erreichen; außerdem gedieh der Wein damals wie heute vorzüglich. Um das Bild zu vervollständigen, werfen wir einen Blick auf die Nachbarschaft des Klosters Tegernsee in diesem Teil des Donautales. Beginnen wir im heutigen Unterloiben und gehen wir die Donau an ihrem nördlichen Ufer aufwärts. In Oberloiben erhielt das Erzbistum Salzburg Besitz, in und um Weißenkirchen das Bistum Freising, in Joching war Tegernsee selbst anzutreffen, die Gegend von Spitz bis einschließlich des heutigen Aggsbach Markt ging an Niederaltaich. Überqueren wir nun die Donau, so kommen wir nach Melk, wo das Kloster Herrieden begütert war. Schreiten wir am Südufer abwärts, gelangen wir nach einiger Zeit nach Arnsdorf, wo wiederum das Erzbistum Salzburg begütert war. Blickt man von hier über die Donau, so kann man die weiteren Salzburger Besitzungen bzw. jene von Tegernsee in Loiben sehen. Schreiten wir noch ein wenig weiter nach Osten, so gelangen wir nach Mautern, das 893 an Kremsmünster ging. Im Falle Mautern ergibt sich eine interessante Parallele zur Beziehung St. Pölten – Tegernsee – Passau. Mautern wird etwa hundert Jahre später, zu Ende des 10. Jahrhunderts, im Besitz des Passauer Bischofs genannt, ohne einen urkundlichen Nachweis dafür zu haben, ebenso wie 976 das Kloster St. Pölten. Wenn wir uns nun vor Augen führen, was sich in der Zwischenzeit ereignet hatte, werden die Zusammenhänge klar. Tegernsee war durch Herzog Arnulf um 920 zeitweilig (bis ca. 979) säkularisiert worden, Kremsmünster im Ungarnsturm (907/955) zerstört. Nach der Niederwerfung der Ungarn 955 auf dem Lechfeld hatte sich einiges in den Besitzverhältnissen verändert. Kremsmünster wurde Passauer Eigenkloster und Passau eignete sich im Zuge dessen Mautern an. Ebenso scheint es mit St. Pölten passiert zu sein. Entweder kam St. Pölten schon zu jener Zeit, als der Passauer Bischof Hartwig (844–860) Tegernsee als Kommendatarabt verwaltete, an das Bistum oder Passau eignete es sich nach 955 einfach an, da Tegernsee säkularisiert worden war. St. Pölten dürfte in den Expansions- und Missionsbestrebungen der Passauer Bischöfe eine wich-

<sup>5</sup> Vgl. Johann WEISSENSTEINER, Die bayerischen Klöster und Hochstifte und ihre Pfarren in Niederösterreich. In: Helmuth FEIGL u.a. (Hrsg.), Die bayerischen Hochstifte und Klöster in der Geschichte Niederösterreichs. Vorträge und Diskussionen des 7. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Waidhofen an der Ybbs 7. bis 9. Juli 1986 (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 11; zugleich: NÖ-Schriften 29, Wissenschaft), Wien 1989, S. 173–189.

tige Rolle gespielt haben, lag es doch im Zentrum des neu gewonnenen Ostlandes, in dem es galt – in Konkurrenz zu anderen Bistümern – kirchliche Strukturen aufzubauen<sup>6</sup>.

Was waren nun die Folgen der Niederlage gegen die Ungarn und der folgenden Säkularisierung von Tegernsee für das Kloster selbst und seine Besitzungen im Osten. Aus den Quellen wissen wir, dass dem Kloster nicht alle Güter weggenommen wurden, sondern ihm bloß ein wesentlich verringerter Besitz blieb. Es ist also durchaus möglich, dass das klösterliche Leben in Tegernsee nicht vollständig aufgehört hatte, sondern in kleinerer und veränderter Form weitergeführt wurde<sup>7</sup>. Im Gebiet östlich der Enns, wo seit 907 die Ungarn herrschten, war die Situation verworren. Der Donauhhandel kam weitgehend zum Erliegen, vor allem östlich des Wienerwalds gab es kaum mehr Abnehmer. Leute, die östlich der Enns saßen, mussten sich mit den „neuen Hunnen“, wie die Ungarn genannt wurden, arrangieren, sie verloren aber auch nie ganz den Kontakt mit Bayern. Auch was die Besitzstrukturen der bayerischen Klöster in diesem Gebiet betrifft, dürfte in der bisherigen Forschung vieles negativ überschätzt worden sein, denn nach dem Sieg über die Ungarn 955 scheinen diese im Wesentlichen weiterbestanden zu haben. Lediglich Besitzungen von jenen Klöstern, die inzwischen zu bischöflichen Eigenklöstern geworden waren, gingen in die Gewalt des Eigenklosterherrn über. Auf diese Weise scheint Passau – vielleicht schon um die Mitte des 9. Jahrhunderts – in den Besitz St. Pöltens gelangt zu sein. Es wird 976 erstmals überhaupt und im Besitz des Bistums erwähnt. Ob es damals als Kloster überhaupt existierte, sei dahingestellt. Die Nennung als „monasterium“ setzt noch lange nicht die Existenz einer entsprechenden Gemeinschaft voraus; es könnte auch als Bezeichnung für den Güterkomplex gemeint sein. Wie auch immer. Wie Nachrichten des 11. Jahrhunderts entnommen werden kann, war St. Pölten in diesem Jahrhundert jedenfalls vom Benediktinerkloster zum Passauer Kanonikerstift geworden<sup>8</sup>.

Nach der Schlacht auf dem Lechfeld im Jahr 955, bei der die Ungarn besiegt werden konnten, war es notwendig, im wiedergewonnenen Land

<sup>6</sup> SCHRAGL (wie Anm. 2) S. 17–19.

<sup>7</sup> Vgl. zur Tegernseer Geschichte Willibald MATHÄSER, Chronik von Tegernsee. Nach alten Dokumenten, aus neueren Quellen, mit persönlichen Bemerkungen zu Vergangenheit und über Gegenwärtiges, München 1981, hier S. 39 ff.

<sup>8</sup> SCHRAGL (wie Anm. 2) 17–19. – Allgemein zu dieser Zeit Karl BRUNNER, Herzogtümer und Marken. Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert (Österreichische Geschichte 907–1156), Wien 1994.

im Osten die Strukturen wieder aufzubauen bzw. die Kolonialisierung und Missionierung fortzuführen. Dafür brauchte man funktionierende Klöster, denen aber durch Säkularisation und inneren Verfall die Schlagkraft abhandengekommen war. Diese geistlichen Gemeinschaften spielten trotzdem in den nunmehrigen Expansionsbestrebungen des Reiches im Osten wie schon in der Karolingerzeit eine starke Rolle. Zahlreiche Ordenshäuser wurden in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts entweder reformiert und zusätzlich bestiftet oder ganz neu gegründet. So geschah es auch in Tegernsee, in dem aufgrund der Säkularisierung ein Klosterleben nach der Ordensregel aufgehört hatte bzw. vernachlässigt worden war. Eine Grundvoraussetzung dafür war die Rückgabe der u. a. von Herzog Arnulf entwendeten Güter, die 976 auf einen seiner Nachfolger auf dem Herzogsstuhl, Otto IV. von Schwaben, übergegangen waren. Bis 979 waren diese Güter wieder an Tegernsee zurückgegeben, im März 978 zogen zwölf Mönche unter der Führung ihres zukünftigen Abtes Hartwig in das Kloster ein. Diese Mönche stammten aus der Abtei St. Maximin in Trier, einem Zentrum der Gorzer Reform in Süddeutschland. In der Folge stellte Kaiser Otto II. das Kloster unter seinen Schutz und gewährte ihm neben allen früheren Privilegien die Reichsunmittelbarkeit, die freie Wahl des Abtes und Zollfreiheit. Dem Abt wurde die uneingeschränkte Verfügungsgewalt über alle Klostergüter auf alle Zeiten eingeräumt, ebenso wurden dem Kloster alle künftigen Neuerwerbungen schon im Voraus erlaubt. In der Folge blühte Tegernsee wieder auf und wurde eine der bedeutendsten Abteien in Bayern<sup>9</sup>.

Das Kloster war bemüht, seine sämtlichen Besitzungen wieder zurückzuerlangen. Was jene im Osten betraf, scheint es erfolgreich gewesen zu sein, da in den sogenannten Entfremdungslisten aus der Mitte des 11. Jahrhunderts in diesem Gebiet lediglich das Kloster St. Pölten als noch nicht zurückgegeben erscheint. Daraus geht hervor, dass Tegernsee seine Besitzungen in der Wachau zurückerhalten hatte, ebenso scheint es damals Güter an der Erlauf erhalten zu haben.

Für das 11. Jahrhundert werden drei große Schenkungen in der östlichen Mark von Bedeutung. Bereits im Jahr seiner Krönung zum deutschen König 1002 schenkte Heinrich II. dem Kloster zwei Hufen in Unterloiben in der Wachau, knapp ein Jahrzehnt später vergrößerte er dessen Besitz im Ennswald bei Strengberg um 60 Königshufen, wofür Tegernsee seine weit entfernt liegenden Besitzungen in Franken und Thüringen abtreten muss-

<sup>9</sup> MATHÄSER (wie Anm. 7) S. 44.

te. Die Haustradition erzählte, in Österreich sei damals ein Goldschmied mit Namen Perenger gewesen, der von Otto II. die spätere Herrschaft Strengberg erhalten hätte, jedoch ein geborener Thüringer gewesen sei. Daher veranlasste Heinrich den Gütertausch zwischen ihm und Tegernsee, wodurch das Kloster in den Besitz der Herrschaft Strengberg gelangte und Perenger dessen Thüringer Güter bekam. Wieder knapp ein Jahrzehnt später erfolgte abermals eine Schenkung an das Kloster durch den König, der ihm 1020 fünf Königshufen zwischen Piesting und Triesting übertrug. Diese Güter waren wahrscheinlich zu weit entfernt – sie waren nicht allein über die Donau erreichbar – und lagen zudem in einem Gebiet, das vor eventuellen ungarischen Überfällen noch nicht gänzlich sicher war. So kam es zwischen 1034 und 1041 zu einem Gütertausch mit dem königlichen Vasallen Zontibolt, der dem Kloster dafür Besitz in Schatzhofen übergab<sup>10</sup>. So bildeten die Besitzungen bei Strengberg und Unterloiben künftig die Kernpunkte des Tegernseer Komplexes in Österreich bis zur Aufhebung des Klosters im Jahr 1803.

Das Kloster Tegernsee war im 11. Jahrhundert für seine äußerst hochqualitativen Glas- und Buchmalereien bekannt. Im 12. Jahrhundert scheint dieser Ruf bis nach St. Pölten gedrungen zu sein. Hier herrschte zu diesem Zeitpunkt eine rege Bautätigkeit. Neben einer Leutkirche wurden ein Spital, ein Karner sowie weitere Bauten im Kloster errichtet. Ebenso wurde die Klosterkirche, die schon 1065 zum ersten Mal geweiht worden und vor 1150 abgebrannt war, wieder restauriert und eingeweiht. Dieses Gotteshaus musste in seinem Inneren künstlerisch ausgestaltet werden. Aus diesem Grund ersuchte Propst Heinrich von St. Pölten um 1170 den Tegernseer Abt, ihm einen des Malens kundigen Jüngling zu schicken, der den Schmuck seiner neuen Kirche vollenden sollte. Ob ein solcher schließlich tatsächlich nach St. Pölten kam, oder nicht, geht aus den Quellen nicht hervor. Etwa zur gleichen Zeit ersuchte der Abt von Göttweig seinen Tegernseer Amtskollegen, ihm einige Reliquien zu schicken. Um welche es sich dabei handelte, ist nicht bekannt, jedoch ist zu vermuten, dass der Abt Quirinus-Reliquien wollte, da die Propagierung des Quirinuskultes zu dieser Zeit gerade auf einem Höhepunkt stand. Der Tegernseer Mönch Metellus arbeitete an seinen berühmten Quirinalien und sein Mitbruder Heinrich erarbeitete in der jüngeren *Passio S. Quirini* eine Kurzfassung desselben in Prosa<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> WEISSENSTEINER (wie Anm. 3) S. 144–155.

<sup>11</sup> Ebd. S. 144–155. – SCHRAGL (wie Anm. 2) S. 20.

Doch wenden wir uns nun den beiden Zentren der Tegernseer Besitzungen in Niederösterreich zu, der Gegend um Strengberg und jener um Unterloiben. Letztere, die im Gegensatz zu Oberloiben dem Kloster Tegernsee gehörte, war größtenteils 1002 an das Kloster gekommen. Später erhielt der Abt das Recht, hier wie auch in Strengberg die Richter selbst zu ernennen. Der Zehent des Ortes gebührte aber dem Bischof von Passau, der 1263 die Pfarre Stein errichtete, der er das Gebiet von Loiben samt seiner damals wahrscheinlich schon bestehenden Quirinuskirche zuwies. Diese hatte wahrscheinlich nicht den Status einer Filiale von Stein, sondern einer Eigenkirche von Tegernsee. Für eine solche ist 1302 die erste Stiftung bekannt, von Agnes von Asperch, der Gemahlin Leutolds von Kuenring, des Herrn der benachbarten Herrschaft Dürnstein. Irgendwann in den nächsten Jahren wurde Loiben zu einer eigenen Pfarre, deren Patron naturgemäß der Abt von Tegernsee war. Bezüglich der Güter in Unterloiben gab es immer wieder Streitigkeiten mit benachbarten Herrschaften sowie Tausche und Verkäufe, wie sie dem Kloster jeweils günstig erschienen<sup>12</sup>.

Etwas mehr ist zu den Tegernseer Besitzungen im Ennswald bei Strengberg zu sagen. Diese hatte das Kloster im Jahr 1011 von Kaiser Heinrich II. erhalten und sie umfassten das Gebiet der heutigen Marktgemeinde Strengberg mit Ausnahme der Katastralgemeinde Au. Vermutlich wenig später errichtete Tegernsee hier auch eine Kirche, die um 1033 vom Passauer Bischof geweiht wurde. Dieser stattete das Gotteshaus mit den Zehnten aller umliegenden Güter des Klosters aus und verlieh ihr das Taufrecht und vermutlich auch das Begräbnisrecht. Damit waren die Grundlagen für die Entwicklung einer eigenständigen Pfarre mit den entsprechenden Grenzen und einem eigenen Sprengel gelegt<sup>13</sup>. Bei der Kirche dürfte eine kleinere Gemeinschaft von Mönchen gelebt haben, was die Bezeichnung „cella“ für diese Zeit bis ins 13. Jahrhundert belegt. Das Gotteshaus wurde der Muttergottes geweiht und nicht dem hl. Quirinus, der lediglich an einem Seitenaltar Verehrung fand. Gleichwohl dürfte der Quirinus-Kult nicht unbedeutend gewesen sein, denn als Taufname kommt dieser Name im Mittelalter in der dortigen Bevölkerung häufig vor. Die Pfarre wurde dem Kloster in der Folge jedoch nie inkorporiert, es hatte bis zu seiner Aufhebung lediglich das Patronat inne. Aus dem 16. Jahrhundert ist eine interessante Episode aus Strengberg bekannt: als die Osmanen 1529 im

<sup>12</sup> Loiben (Unter-). In: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt XII, St. Pölten 1939, S. 632–633.

<sup>13</sup> WEISSENSTEINER (wie Anm. 3) S. 144–155.

Osten Österreichs einfielen, kamen sie auch hierher und wollten die Kirche plündern. Beim Betreten des Gotteshauses begann jedoch die Turmuhr abzulaufen, was die Türken dermaßen erschreckte, dass sie das Weite suchten und das Gotteshaus verschont blieb. Dieses Wunder führte man auf den Schutz des hl. Quirinus zurück, der anscheinend nicht nur in Tegernsee segensreich wirkte<sup>14</sup>.

Der umfangreiche Besitz um Strengberg musste auch verwaltet werden, wozu man einen Herrschaftsmittelpunkt bzw. -sitz benötigte. Die Verwaltung oblag einem weltlichen Pfleger, der den Schutz der Besitzungen und die Rechte des Klosters sicherzustellen hatte. Daher wurde an der Donau bei Achleithen ein entsprechender Sitz erbaut, von dem aus die Administration erfolgte. Dieses Schloss besaß eine Kapelle, die dem hl. Nikolaus geweiht war, ein Patrozinium, das sich durch die Lage an der Donau erklären lässt, denn der hl. Nikolaus gilt ja als Patron der Schiffer. Tegernsee bediente sich beim Gütertransport des Wasserwegs auf Donau und Inn. Das Schloss Achleithen blieb bis ins 18. Jahrhundert der Verwaltungsmittelpunkt Tegernsees im Strengberger Raum<sup>15</sup>.

Trotz allem wirtschaftlichen und kulturellen Reichtum verfiel die Disziplin in vielen benediktinischen Klöstern im Laufe des hohen und späten Mittelalters zunehmend. Für das Kloster Tegernsee stellte das beginnende 15. Jahrhundert einen Tiefpunkt dar. In politische Wirren und Kriege verwickelt, wurde es hart in Mitleidenschaft gezogen, als es 1419 von herzoglichen Truppen überfallen und in Brand gesetzt wurde. Dazu gesellte sich ein völliger Verfall der klösterlichen Ordnung<sup>16</sup>.

Obwohl es so schien, dass man die Probleme in den Benediktinerklöstern nicht in den Griff bekommen könnte, begannen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der italienischen Abtei Subiaco erste Reformversuche zu greifen. Auf Basis diesbezüglicher Protokolle und verschiedener päpstlicher Erlässe wurde schließlich die Ordnung für dieses reformierte Mönchsleben in Subiaco in den sogenannten *Consuetudines Sublacenses*, den Sublacenser Gebräuchen, niedergeschrieben. Diese Schrift bildete ab 1418 die Grundlage für das Programm der Melker Reform, das im bayerischen Raum mit Tegernsee als Reformzentrum rezipiert wurde. Durch zahlreiche Visitationen gelang es in den folgenden Jahrzehnten, sowohl in

<sup>14</sup> Alois PLESSER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Strengberg. In: Geschichtliche Beilagen zu den St. Pöltner Consistorial-Currenten V, St. Pölten 1895, S. 195.

<sup>15</sup> Ebd. S 145–217.

<sup>16</sup> MATHÄSER (wie Anm. 7) S. 85 ff.